

Über die Vererbung von Intelligenz sowie zum angeblichen Unterschied des von Männern und Frauen zu erreichenden Intelligenzniveaus

0. Als Abkürzungen werden verwendet:

ZNS	Zentralnervensystem;
S	Seele, in etwa das ZNS der Menschenaffen;
UB	Unterbewusstsein,)Geist;
B	Bewusstsein,)
SP G	Generalspeicher, (Langzeit)Gedächtnis;
UR KA	unbedingte Reflexe körperlicher Art;
UR GA	unbedingte Reflexe geistiger Art;
BR KA	bedingte Reflexe körperlicher Art;
BR GA	bedingte Reflexe geistiger Art.

I.

In der Entwicklung des Lebens wird die Beibehaltung der Eigenschaften einer einmal aufgetretenen Art dadurch gesichert, daß viele von ihnen, sowohl wesentliche, innere, als auch äußere von den/m Eltern/teil auf die Nachkommen vererbt werden. Dieser Mechanismus ist eines der Hauptmerkmale des Lebens überhaupt und findet sein Gegenstück, oder auch sein Gegenteil, in der Mutation, das ist die Bildung neuer, vererbbarer Eigenschaften im Verlaufe der Prozesse von der Zeugung o. ä. bis zum Dasein des/r ausgereiften Nachkommen. So werden einerseits neue Lebensformen gebildet und andererseits die bestehende Vielfalt erhalten.

In der Frage der Intelligenz als einer sehr wichtigen potentiellen Eigenschaft eines Menschen, ob diese also vererbt wird oder nicht, gibt es sowohl Anhänger einer Vererbung als auch Ablehnende.

II.

Auf den ersten Blick scheint die Vererbung von Intelligenz oder anderen Begabungen als eher wahrscheinlich denn die Annahme, daß die Eltern ihren Kindern diesbezüglich gar nichts mitgeben könnten. Denn es gibt, für alle sichtbar, „Gelehrtenfamilien“, „Musikerdynastien“, ... Aber: Selten werden „Schriftstellerverwandtschaften“ erkennbar oder Chemiker- u. ä. die sich in der Familienfolge „wiederholen“, Ärzte schon eher.

Was hat es damit auf sich?

Unverhältnismäßig viele Musikertalente wuchsen von der Geburt an mit gehörter Musik auf. Sie waren/sind Kinder von Komponisten, Dirigenten, Solisten, Musikern und hörten immer dann, wenn Vater oder Mutter übten, Hausmusik stattfand oder ..., Verschiedenerlei. Vom fertigen Werk bis zum einzelnen Ton; einen Akkord, eine Folge von Akkorden, usw. Wahrscheinlich nehmen solche Kinder, mehr als Kinder von Nichtmusikern, die Musik quasi mit der Muttermilch in sich auf. Alle Formen, ganze Werke, ihre Teile, die Entstehung neuer Werke usw. Und sie waren am Anfang ihrer Entwicklung.

Also eher keine Vererbung, sondern frühkindliche Erwerbung. (?)

Über die mit der Geburt jedem gesunden Säugling „mitgegebenen“ „Ur/Elementarwerkzeuge“ geistiger Art, den **UR GA**, für die normale Entwicklung

des Geistes unverzichtbar, verfügt jeder, so z. B. über den „**Sammeltrieb**“, den „**Kopiermechanismus**“, der sämtliche wahrgenommenen Abbilder von Zeichen, Bildern, Tönen,..., kurz von allem über die Sinne Eingehenden, im Gehirn speichert, zumindest für eine gewisse Zeit; oder über den „**Nachahmungssinn**“, der nicht näher erklärt werden muß; ebenso wenig wie der „**Forschungstrieb**“; letztere beiden nimmt jeder wahr, der als Mutter oder Vater Kinder aufzieht, oder derjenige, der mit Säuglingen u/o Kindern berufsmäßig zu tun hat.

Solche „Elementarwerkzeuge“ geistiger Art sind jedem gesunden Säugling angeboren, gleich wie jene bezeichnet werden. Er hat sie ebenso wie die unbedingten Reflexe körperlicher Art, **UR KA**, insbesondere die so genannten „frühkindlichen Reflexe“, wie den „Atemschutzreflex“, den „Saug-Schluck-Reflex“, u. a.. Sind diese unverzichtbar für die animalische Entwicklung hin zum erwachsenen Menschen, so wirken die ersteren für die Bildung des Geistes und seine Weiterentwicklung. Mit zunehmender geistiger Reife wird eine Vielzahl bedingter Reflexe geistiger Art, **BR GA**, konditioniert, die dann auch den Hauptteil der weiteren geistigen Entäußerungen tragen, die vom Individuum ausgehen.

Übrigens wird von kaum einem diesbezüglichen Fachmann in Betracht gezogen, daß die volle Ausprägung der Intelligenz auch davon behindert werden könnte, daß einer oder mehrere der o. a. **UR GA** defekt oder nicht vorhanden wäre. Was jeder weiß, ist die Tatsache, daß Kinder bis zu einem bestimmten Alter unbedingt eiweißhaltige Nahrung bekommen müssen, weil andernfalls die Entwicklung des **ZNS** und damit die des Gehirnes gestört wird.

Wenn die Intelligenz, gleich welcher Art, sich in der skizzierten Art und Weise in der Zeit entwickelt, dann erscheint es, auf den zweiten Blick, wenig wahrscheinlich, daß Intelligenz vererbt wird. Denn jeder Mensch musste vom Beginn seines Lebens als Säugling an bis in sein Reifealter alles ihm Mögliche dafür tun, daß sich sein Intelligenzniveau wie auch seine Begabungen von Null – beim Säugling – auf ungeahnte Höhen – beim reifen und hochintelligenten Menschen – entwickeln konnte. Andererseits führt der Autor mehrfach an, daß die **S** großen Einfluß auf die Entwicklung der Intelligenz hätte.

III.

Was also wird denn nun in diesem Zusammenhang vererbt?

Die **Körpersprache** als von niemandem erlernte und doch von allen „gesprochene“ Sprache, als Ausdruck der **S**, wird vererbt. Der Sohn, der weit entfernt von seinem Vater aufgewachsen ist und diesen nie gesehen hat, hat eine Körpersprache, die der seines Vaters, in mehr als einem Fall, außerordentlich ähnlich ist. Er kann sie nicht durch Nachahmung angenommen haben, sondern er hat ihre Anlage in sich getragen, seit der Geburt (oder früher schon), und er kann sie nur von seinem/r Vater/Mutter geerbt haben.

Also wird **S** von den Eltern ererbt. **S** aber spielt eine große Rolle bei der Herausbildung der individuellen Intelligenz. Beharrlichkeit, Ehrgeiz, Fleiß, Wissbegier, ... alles **Charaktereigenschaften**, werden wahrscheinlich über **S** in der Menschenart „homo sapiens“ bewahrt, erwachsen aus dem Bewahrenswerten der urzeitlichen Vorfahren, aus dem „Atom für Atom“ von den anderen Vorfahren Hinzugefügten bis hin zu dem winzigen Beitrag der Omas und Opas, der Väter und Mütter.

Die o. a. Elementarwerkzeuge geistiger Art, **UR GA**, hat wahrscheinlich jeder gesunde Neugeborene gleichermaßen bei sich, sie könnten jedoch in verschiedener Weise, Stärke, Wirksamkeit, funktionieren, einerseits bessere und andererseits schlechtere Voraussetzungen für die Intelligenzentwicklung schaffend. Die **Charaktereigenschaften** sind, das sagt die Erfahrung, individuell ganz unterschiedlich ausgeprägt, so daß das verschieden hohe Intelligenzniveau und die verschiedenen Begabungen der Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht, im einzelnen aus diesen beiden o. a. Zusammenhängen herrühren dürften, allerdings nicht (mechanisch) zwingend, etwa **A** bewirkt **XYZ**, sondern lediglich als Möglichkeit. Die Elementarwerkzeuge benutzt (unbewusst) ein jeder, zunächst ganz sicher in analoger Weise.

Die Charaktereigenschaften u. ä. sind gewissermaßen die Katalysatoren dafür, daß sich der Geist in diese oder jene Richtung, in dieser oder jener Höhe ausprägen kann.

Sein Herz hat jeder Mensch von Geburt an. Und jedes von ihnen funktioniert in der nahezu gleichen Weise, sonst könnte es nicht über 100 Jahre lang seinem Träger dienen, oder 90, 80, 70 Jahre. Die meisten Herzen halten so lange aus. Ganz wenige sind von Anfang an defekt, woran heutzutage kaum einer sterben muss, vor der Zeit. Die anderen Organe, insbesondere die Sinne, funktionieren, wie das Herz, fast alle vom Beginn des Lebens. Eine deutliche Ausnahme bilden die Geschlechtsorgane. Wenn einer etwas besser hören kann als ein anderer, dann kann die Anlage dazu durchaus vererbbar sein, niemand jedoch würde daraus schließen wollen, daß derjenige, der besser hört als ein anderer diese „Fertigkeit“ durch „besseres Hörenlernen“ erworben hat. Ist er jedoch intelligenter, dann billigt man ihm schon ein/e intensivere/s Ausbildung/Studium ... zu.

Auch für das Gehirn, dem Sitz der Intelligenz, gilt der erste Teil der obigen Aussage. Allerdings sitzt im Gehirn nicht vom Beginn des individuellen Lebens an schon Intelligenz. Alle wissen das, hat doch beinahe jeder schon einmal, mindestens, einem Säugling bei seiner Entwicklung zugesehen. Wie niedlich ist er nach der Geburt, aber auch wie hilflos und dumm, obwohl alle sich scheuen, „dumm“ zu sagen. – Und wie sehr verändert sich beides, das Äußere, wie auch die Geschicklichkeit, die Klugheit kommt ... im Laufe seiner Entwicklung.

Wie oft macht er mit seinem Spielzeug die gleichen Annäherungsversuche, die gleichen Bewegungen, Bis er irgendwann sicher zugreift und einen Gegenstand dirigiert, wie er es will. Wie viel Abbilder hat er bis dahin in seinen Kopf aufgenommen? **Was geschieht dort mit diesen?**

Wie oft hört er die Worte und die Sätze, ehe er ein Wort, einen Satz, gar einen längeren Monolog nachspricht – oder gar zu erfinden scheint? Wie viel Worte und Sätze hat er bis dahin in seinen Kopf hineingelassen?

IV.

Intelligenz ist eine Eigenschaft des Menschen, die sein Gehirn im Laufe seiner Entwicklung erwerben kann/muss, die bei jedem Menschen individuell ausgeprägt ist und die auf einer gedachten Gradskala von Null bis Hundert jeden ganzen und beliebig viele Zwischenwerte annehmen kann. So gesehen, verbietet sich die Annahme einer Erbllichkeit der Intelligenz von selbst.

Was aber kann übertragen werden von den Vorfahren, den nahen oder den fernen, entweder im Sinne von Vererbung oder aber als Gesamtheit von Bedingungen, die hier gegeben und dort abwesend sind?

- die Seele, mit diesen oder jenen Teilen			echt vererbt
- die körperliche Konstruktion, Organe, Körperteile			„
- das Geschlecht			„
- der Lebensraum	quasi	gerbt,	gegeben*
- der Wohlstand	„	„	„
- die Lebensart	„	„	„
- die Bildungsmöglichkeiten	„	„	„
- der Glaube	„	„	„
- ...			

* Für die große Mehrheit der Nachkommen trifft diese Zuordnung zu, wenn auch immer wieder die Ebenen gewechselt werden, im Ausnahmefall.

Allein die **Tatsache**, daß nämlich jeder Mensch, wie er auch seine Intelligenz erwirbt, ob mit Schwierigkeiten oder mit der allergrößten Leichtigkeit, ob auf höherem oder niedrigerem Niveau, seine, nur ihm selbst eigene Intelligenz ausbildet, spricht gegen die Annahme einer etwaigen Vererbung von Intelligenz. Zumal eine weitere **Tatsache** unbestreitbar durch die Erfahrung bestätigt ist: Ob einer es schwer hat, seinen Geist zu entwickeln, oder ob er ihn im Vorbeigehen erringt, beide können sich auf dem nämlichen Niveau begegnen.

Tatsache ist zudem, dass kein Mensch als intelligentes Wesen geboren wird. Jeder hat in seiner Erbmasse diese oder jene Anlagen, mehr nicht. Und wenn der Säugling nicht unter Menschen, sondern unter Tieren aufwüchse, dann, das ist bewiesen, könnte er keine Intelligenz entwickeln und kein Mensch werden.

Tatsache ist weiterhin, dass die Intelligenz mindestens ein qualitatives Maß hat, d. h. der eine Mensch ist mehr und der andere ist weniger intelligent. Gar nicht betrachtet sei hier die Verschiedenheit der Fachgebiete, auf die sich Intelligenz erstrecken kann, oder eine Sonderbegabung.

Tatsache ist schließlich, dass Intelligenz, nach der Säuglings/Kleinkind-Phase, vermittelt über Erziehung und Bildung, von jedem einzelnen Menschen, individuell erworben wird. Die Beschäftigung mit der Entwicklung von eineiigen Zwillingen hat gezeigt, dass sie durchaus unterschiedlich in der Stärke ihrer Intelligenz waren, wenn sie, aus welchen Gründen auch immer, als Säuglinge getrennt wurden und in ganz verschiedener Umgebung aufwuchsen. Die ererbten Anlagen aber sind bei eineiigen Zwillingen weitestgehend gleich.

V.

Aber auch eine **Tatsache** ist die Bedeutung der sozialen Komponente, die der Entwicklung von Intelligenz zweifellos innewohnt. Wohlhabende Eltern ermöglichen ihren Kindern im allgemeinen eine höhere Bildung und damit quasi „mehr Intelligenz“ als mittellose Eltern das können. Das bedeutet aber nicht, daß die Kinder letzterer a priori unintelligent sein müssen, was jahrhundertlang den Völkern von den Mächtigen erzählt wurde. Sie untermauerten damit nur ihren „von Gott gegebenen“ Herrschaftsanspruch.

Wie u. a. in der DDR gezeigt wurde, da alle Kinder, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft in etwa gleiche Bildungschancen hatten, ist die Intelligenz unter solchen

Bedingungen über das ganze Volk gleichmäßig gestreut. Die im jetzigen Deutschland übliche Bildungspolitik bevorzugt (wieder) die Wohlhabenden und stempelt die Besitzlosen zu Dummköpfen. Ein schlimmes Unrecht, das zunehmend Zündstoff für Auseinandersetzungen ist. An anderer Stelle dieser Homepage ist dazu aus der wissenschaftlichen Untersuchung „Gleichheit ist Glück“ zitiert.

Obwohl das nicht als Beweis dafür herangezogen werden kann, daß die Intelligenz nicht erblich sei, soll doch angeführt werden, daß bisher ein „Intelligenzgen“ noch nicht gefunden wurde. Der Autor wagt sich jetzt sehr weit vor, kann sich jedoch nicht enthalten zu behaupten, daß solch ein Gen niemals gefunden werden wird, weil etwas, das nicht vorhanden – auch nicht auffindbar ist.

Und wenn doch einmal ein Gen der o. a. Art gefunden werden sollte, das ein/die Menschenaffe/n nicht besitzt/en und das man jenem/n „einpflanzen“ könnte, was wäre dann? Der Autor nimmt an, daß diese Operation den Menschenaffen immer noch nicht dazu befähigte, Intelligenz zu entwickeln.

Alles rein theoretisch. Das Gen sollte, wenn es wirklich existierte, **einzig beim Menschen**, wie ein JA/NEIN-Schalter funktionieren, d. h. Gen ja, beliebige Intelligenz kann sich entwickeln – Gen nein, Intelligenz kann sich nicht entwickeln. Oder, anders gesagt, dieses vermeintliche Intelligenzgen könnte lediglich gesunde Menschen von solchen mit einem speziellen Gen-Defekt unterscheiden.

VI.

Aus diesem Blickwinkel den angeblich bestehenden Unterschied im Vermögen der Intelligenz von Frauen und Männern betrachtet, läßt den folgenden Schluss zu: Wenn die Qualität der Intelligenz eines Menschen nicht auf seine Nachkommen vererbt wird, dann müssen Männer wie Frauen grundsätzlich gleiche Chancen haben, ihre Intelligenz beliebig zu entwickeln.

Das Verhältnis von Männern zu den Frauen oder umgekehrt hat sich im Verlaufe der Menschheitsgeschichte des öfteren gewandelt. Ohne diese Veränderungen genauer analysieren zu wollen, denn dem Autor geht es darum zu klären, ob wirklich ein echter Unterschied in der Intelligenz von Männern und der von Frauen besteht, etwa in der Weise, dass Männer (angeblich) intelligenter seien als Frauen, oder ob solch ein Unterschied nur erfunden wurde oder einem nicht richtigen Verständnis der Funktion und des Zustandekommens von Intelligenz geschuldet ist, sei hier nur gesagt, dass beide Geschlechter gute Zeiten und schlechte Zeiten hatten.

Während über viele Tausende von Jahren die Frau, im Matriarchat, tonangebend war, ohne, wahrscheinlich, den Mann zu unterdrücken, übernahm mit der Herausbildung des Privateigentums und des Staates der Mann die Führungsrolle. Und gewiss wurde von diesem Zeitraum an das Märchen von der dummen Pute und dem klugen Hahn erzählt.

Um es gleich vorwegzunehmen: Solch einen, an das Geschlecht gebundenen, Unterschied in der Intelligenz gibt es nicht! Das weiß jeder Mensch, der unvoreingenommen und aufmerksam in seiner Welt lebt. Denn es gibt in seiner **Umgebung** etwa ebensoviel kluge Frauen wie kluge Männer, aber auch etwa ebenso viele Einfältige bei beiden Geschlechtern.

Abgesehen davon, dass es bisher kein anerkanntes Maß für das Intelligenzniveau gibt, denn der viel strapazierte Intelligenzquotient kann dafür nicht herangezogen

werden, zeigt die Erfahrung, dass die Klugheit, wie auch die Dummheit in etwa gleichmäßig über die **Menschheit** verteilt sind. Bei genauem Hinsehen bestätigte sich diese Aussage gewiss auch für jedes Geschlecht. Bei den Frauen gibt es außerordentlich kluge Menschen und auch einfältige, aber bei den Männern ist das ebenso. Und ohne über genauere Erhebungen zu verfügen, kann angenommen werden, dass die Verteilung in beiden Geschlechtern sehr ähnlich sein dürfte.

VII.

Warum aber, würde ein Einwand lauten können, warum sind viele Führungspositionen, auf nahezu sämtlichen Gebieten, viel öfter von Männern als von Frauen besetzt? ... Das soll sich ja nun ändern. ...

Oder man könnte auch vorbringen, dass der Ausschluss der Frauen vom Wahlrecht in der bürgerlichen Demokratie bis in das vorige Jahrhundert hinein – ab 1919 in Deutschland und erst ab 1971 in der Schweiz wurden die Frauen zur Wahl zugelassen – ein Beweis für die Beurteilungs-/Entscheidungs-Unfähigkeit der Frauen wäre. Dann müsste „dieser Makel“ aber nur solange vorhanden gewesen sein, wie die Frauen ausgeschlossen waren, und je nach Nationalität auch noch unterschiedlich lange. Wie sollte solch eine Veränderung/Verschiedenheit zustande kommen?

Beide Beispiele zeigen im Grunde nur eines an, nämlich den Versuch, in der männerdominierten Ordnung die Dominanz der Männer quasi biologisch-genetisch zu begründen und für alle Zeiten festzuschreiben. Damit wird solche Auffassung und deren Durchsetzung in Wirklichkeit zum Beweis für die egoistische Handlungsweise und/oder für die Beurteilungsunfähigkeit der (mächtigen) Männer.

Die Unwissenheit von den Zusammenhängen hat nicht erst einmal Gesetze geschaffen, „demokratisch“ beschlossen, die für die dadurch Benachteiligten oder Verfolgten bitteres Unrecht schufen. Obwohl Sigmund Freud bereits zu Beginn des XX. Jahrhunderts den Mechanismus der männlichen Homosexualität aufgeklärt hatte, blieben die strafandrohenden Paragraphen dennoch bis weit ins XX. Jahrhundert hinein gültig, wurden Unschuldige verfolgt und ins gesellschaftliche Aus gestellt. Sogar heute noch wird in einzelnen Ländern diese Art Homosexualität geächtet und verfolgt.

Die bestehenden Mechanismen, die Zusammenhänge, die Wirkungen dieser oder jener Maßnahmen bei der Entwicklung von individueller Intelligenz sind bis heute nicht in vollem Maße bekannt (obwohl der Autor meint, er hätte einen wesentlichen Teil davon aufgeklärt), d. h. es gab weder Belege für noch solche gegen die geistige Überlegenheit eines Geschlechtes, und dennoch wurden die Frauen im Hinblick auf ihre intellektuelle Leistungsfähigkeit lange Zeit als Wesen zweiter Klasse behandelt. Es ist davon auszugehen, dass in diesem Fall einzig der ausschließliche Machtanspruch des Mannes durchgesetzt wurde.

Ausgehend von seinen Erkenntnissen zur Struktur und zur Arbeitsweise des menschlichen Gehirnes, kann der Autor keinerlei darauf bezogene Unterschiedlichkeit in den beiden der o. a. Eigenschaften vermuten. Männer wie Frauen haben ihre Seele, ihr Unterbewusstsein und ihr Bewusstsein sowie ihr Gedächtnis, **S, UB, B, SP G**.

Böse Geister könnten vorbringen, dass die Frau von allem etwas weniger haben müsste, weil ihr Gehirn kleiner ist als das des Mannes, weniger Masse hat, im Durchschnitt etwa 7,1 % weniger, „weshalb sie natürlich weniger auf geistigem Gebiet leisten könne“. Andererseits könnte man daraus aber auch schließen, dass

das Gehirn der Frau um soundsoviel Prozent effektiver arbeiten würde als das des Mannes, da es ja objektiv die gleichen Leistungen bringt wie dieses. Beides keine zutreffenden Argumente.

VIII.

Welche Analogie und welche Unterschiede bestehen nun in den Voraussetzungen u/o im Entwicklungsgang von Männern und Frauen bis etwa zum Erreichen der vollen sittlichen Reife?

Sie werden die gleichen Elementarwerkzeuge haben, als da sind die **UR KA**, sowie jene geistiger Art, **UR GA**, so u. a. die Kopierfähigkeit, den „Forschungstrieb“, den Nachahmungssinn. Und bis etwa zum Ende des ersten Lebensjahres verhalten sich männliche Säuglinge kaum anders als weibliche. Dann jedoch kommen zunehmend Dinge ins Spiel, die mehr oder weniger stark zwischen Mädchen und Jungen differenzieren, so die Kleidung, das Spielzeug, die Bücher, bis zu den modernen Medien, die man vielen Kindern heutzutage antut. Das bedeutet, dass die Kleinen von ihren Eltern und den anderen Menschen in die durch das erkennbare Geschlecht gleichsam vorbestimmte Richtung gedrängt werden.

Dennoch interessieren sich etliche Mädchen für „Jungenkram“, und wieder andere werden hervorragende Natur- oder Geisteswissenschaftler, Politiker usw..

Ist zu erwarten, dass in der Seele von Mann und Frau Unterschiede gravierender Art bestehen? Ja, das ist zu erwarten, da beide Geschlechter zumindest in einer Eigenschaft sehr verschieden voneinander sind, nämlich in der Möglichkeit Kinder auszutragen, zu gebären und von ihrem Körper zu ernähren. Da mit der Geburt auch das Geschlecht festgelegt ist, im allgemeinen jedenfalls, könnte durchaus in der Seele etwas Unterschiedliches verankert sein oder hervortreten, je nach Geschlecht des Neugeborenen. Also unterscheidet sich womöglich die Frauen/Mutter-Seele von der Männerseele. (?)

Eine Mutter hat etwas zu leisten für ihr Kind. Wenn sie nicht selbst Mutter geworden ist, kann sie z. B. keine Milch geben. Wenn ein fremder Mann die Vaterrolle übernimmt, kann er es ohne weiteres tun, hat er nur die richtige Einstellung dazu. Er muss niemals wirklich Vater geworden sein. Schließlich können Kinder auch ganz ohne Vater aufgezogen werden, obwohl jedem Kind sowohl Mutter als auch Vater zu gönnen ist.

Das Mütterliche ist schon bei kleinen Mädchen zu beobachten, die Fürsorglichkeit, das Liebevollen, das bei kleinen Jungen eher selten vorkommt. Diese sind vielmehr süchtig nach Liebeszuwendung, ohne das zugeben zu wollen. Dann die Pubertät, die ganz andere Erscheinungen bei Mädchen oder Jungen zeigt. Für die Mädchen geradezu einschneidend sind allein manche körperliche Veränderungen, denen sie folgen müssen.

So ist es gut denkbar, dass die mütterliche und die männliche **S** in unterschiedlicher Weise Einfluss auf die Entwicklung der Intelligenz des Heranwachsenden ausüben. Das sollte sich jedoch auf die Art und Weise etwa der Denkrichtung, auf Vorlieben hierfür oder dafür, auf Unwesentliches akso, ... nicht aber auf die Höhe des durchschnittlich oder maximal zu erreichenden Intelligenzniveaus von Frauen oder Männern auswirken. Denn, bei Lichte besehen, benötigen beide Geschlechter zur Sicherung ihrer Existenz gleichermaßen hohe und höchste Intelligenz.

Da das Schachspiel für den Autor als Maß für die Intelligenz an „Ansehen“ verloren hat, seitdem Computer mit den entsprechenden Programmen in der Lage sind, den Schachweltmeister zu schlagen, sei als ein weiteres Belegfeld das Skatspiel herangezogen, ein Spiel, das in hohem Maße komplexe und/oder intuitive Intelligenz erfordert.

Viele Männer spielen Skat in Deutschland, aber relativ wenig Frauen stehen ihnen als Partner zur Verfügung. Bei den Skat spielenden Frauen gibt es einen hohen Anteil solcher, die das Skatspiel außerordentlich gut beherrschen. Vielleicht sind es **anteilmäßig** sogar weniger Männer als Frauen von hervorragender Spielerqualität, vielleicht. Träfe das zu, wäre das ein indirekter Beweis einer anderen Art für die Ebenbürtigkeit von Mann und Frau, auch hinsichtlich der Höhe ihres Intelligenzniveaus.

In nahezu allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens hat die Frau mit dem Vorurteil ihrer geistigen Leistungsfähigkeit gegenüber Schluss machen können, so in der Wissenschaft, in der Politik, in der Kunst usw. Man sagt „Frau Doktor“, „Frau Bürgermeister“, „Frau Ministerpräsident“, ...

„Frau Bürgermeisterin“ ... das klingt doch nicht. Mit „Frau Bürgermeister“ wird die natürliche Gleichberechtigung der Frau, die erst errungen werden musste, viel mehr hervorgehoben als mit dem aufgesetzten „-in“.

Jawohl, Frauen und Männer unterscheiden sich in mancherlei Hinsicht. Und auch zwischen den Völkergruppen und Nationalitäten gibt es Unterschiede, am deutlichsten die im Aussehen, in beiden Fällen. Hinsichtlich ihrer durchschnittlichen, wie auch in Bezug auf die Höhe ihrer Spitzenintelligenz, die sie erreichen können, sind wesentliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern, wie auch zwischen den Angehörigen verschiedener Nationalität, mit dem Wissen von der Entwicklung und der Funktionsweise der individuellen Intelligenz, weder zu erwarten noch – aus der Erfahrung – zu erkennen.

Es gibt eine einzige Menschenart: homo sapiens.